

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Erscheint 10mal wöchentlich  
Zus. Ausland:  
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich.  
Bezugspreis:  
Abholer monatl. 75 S., vierteljährl. 2.10 M.  
Durch Träger und Agenturen:  
Monatl. 80 S., vierteljährl. 2.40 M.  
frei ins Haus.  
Durch die Post: Monatl. 1 M.,  
vierteljährl. 3 M. (ohne Bestellgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.  
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:  
Die Kolonietheile in Wiesbaden 20 S.,  
Deutschland 30 S., Ausland 40 S.,  
Die Resttheile 1.50 M.  
Anzeigenannahme:  
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,  
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.  
Fernsprecher:  
Anzeige- und Abonnement: Nr. 129,  
Redaktion: Nr. 128; Verlag: Nr. 819.

511 Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, 7. Oktober 1914.

68. Jahrgang.

### Tsingtau.

Von Dr. Paul Rohrbach.

Jetzt, nachdem der Angriff japanisch-englischer Streitkräfte auf Tsingtau mit aller Kraft geführt wird und unsere brave Besatzung, wie englische Berichterstatter betätigen, sich heldenmütig wehrt, werden die hier folgenden Ausführungen des hervorragenden China-Kenners Dr. Paul Rohrbach besondere Aufmerksamkeit finden. (Gr. N.-M.-A.) Die Schriftleitung.

Nach englischen Nachrichten ist Tsingtau seit dem 28. September von der Landseite her ganz eingeschlossen. Am selben Tage beschossen japanische Linienschiffe zwei unserer Küstenbatterien. Am 29. September begann der von englischen Streitkräften unterstützte Angriff der Japaner auf die vorgeschobenen deutschen Stellungen, die sechs bis sieben Kilometer von der Hauptverteidigungslinie, den Landforts, liegt. Bei einem direkten Angriff sind die Verbündeten mit blutigen Kämpfen und schweren Verlusten heimgeschickt worden. Soviel ist bisher bekannt geworden.

Für die Verteidigung von Tsingtau kommt es auf eine ganze Reihe von Faktoren an, von denen kein einziger genau bekannt ist. Auf jeden Fall sicher ist das starke Mißverhältnis der Zahl der Angreifer und der Verteidiger. Auch wenn möglicherweise die Mannschaften einiger Schiffe in unseren Befestigungen zu Lande mitkämpfen, wenn alle in Ostasien erreichbaren Reservisten eingezogen worden sind und das Detachement aus Tientsin-Peking mit in Tsingtau sein sollte, so kommen wir trotz alledem auch nicht annähernd an die von den Japanern jedenfalls aufgewandte Truppenstärke heran. Falls die Japaner rücksichtslos stürmen, ähnlich wie sie es vor zehn Jahren bei der Belagerung des russischen Port Arthur getan haben, wo zehntausende von Toten vor den Befestigungen liegen blieben, so können sie ohne Zweifel den Fall von Tsingtau jetzt rasch herbeiführen. Nicht die Befestigungswerke kämpfen, sondern die Menschen, die hinter den Mauern und an den Geschützen stehen. Ist kein Ertrag vorhanden, um die Gefallenen, Verwundeten und Erschöpften abzulösen, so muß der Angreifer, sei es auch über Berge von Leichen, sein Ziel erreichen.

Die zweite Frage ist, ob schwere Belagerungsgeschütze nur von der Flotte aus oder auch von der Landseite her angewendet werden. Der Zeit nach, die seit der sogenannten japanischen Kriegserklärung vergangen ist, könnte Belagerungsgeschütze mit Hilfe von Feldbahnen herangeschafft werden. Für die Schiffe ist ein Bombardement der Forts von Tsingtau keineswegs ungefährlich, denn wenn sie so nahe herankommen, daß ihre Kanonen wirksam werden, so legen sie sich natürlich auch ihrerseits dem deutschen Feuer aus. Die gegenwärtig herrschende Meinung über die Aussichten von schwerer Schiffs- und ebensolcher Küstenartillerie gegen einander ist die, daß die Schiffsgeschütze überlegen sind, wenn sie ein deutliches Ziel haben, das heißt wenn die Batterien am Lande nicht geschickt maskiert sind. In dem Maße ist die Landstellung, bei annähernd gleicher Geschützzahl natürlich, stärker. Die Befestigungen von Tsingtau nach der See hin sind sehr gut angelegt, aber man muß damit rechnen, daß die Japaner seit vielen Jahren eine ganz ungläubliche Spionage betrieben haben und wahrscheinlich gut unterrichtet sein werden. Ich erinnere mich, wie schon 1908, bei meiner ersten Anwesenheit in Tsingtau, unter den chinesischen Kulis, die am Fortbau arbeiteten, zwei abgefahrt wurden, die falsche Böfje trugen. Der aufsichtsführende Unteroffizier hatte Verdacht, daß sich japanische Spione unter den Arbeitern befänden. Er ließ daher alle Mann antreten und zog jeden einzelnen am Kopf. Zwei Böfje blieben dabei in seiner Hand. Die beiden Kerls behaupteten, sie seien irgendwo von einer chinesischen Behörde für Diebstahl mit Kopfab schneiden bestraft worden und hätten sich geschämt, ohne Kopf zu gehen. Dergleichen kam vor, aber man meinte damals in Tsingtau, daß trotz aller Vorkehrungsmassregeln Spionage wahrscheinlich sei. Bezeichnenderweise waren auch alle Photographen am Dreieck Japaner, und Japaner beschäftigten sich mit Vorliebe damit, Landchaftsaufnahmen in der Nähe der Befestigungen zu machen. Mehr als einmal sind sie dabei abgefahrt worden.

Wie wir schon vor längerer Zeit erfuhren, ist es gelungen, die Familien, in erster Linie die Frauen und Kinder, rechtzeitig forzuführen. Das war vor allem aus Gründen der Menschlichkeit richtig und notwendig, außerdem aber wegen der Verpflegung. Wahrscheinlich wird schon seit längerer Zeit Seeblockade bestanden haben und der Verkehr mit dem chinesischen Hinterlande wird unterbunden gewesen sein. Die Wasserversorgung Tsingtaus geschieht durch eine Leitung, die vom benachbarten Laushanggebirge herkommt. Es ist selbstverständlich, daß die Japaner diese Leitung sobald wie möglich zerstört haben. Innerhalb des besetzten Gebietes sind Staudämme und Brunnen vorhanden, aber man sieht gerade jetzt in Tsingtau am Ende der Trockenzeit, in der ganz China, namentlich der wenig wasserreiche Norden, förmlich ausdörrt. Daher ist es sehr schwer zu sagen, wie es mit der Verteidigung unter diesem Gesichtspunkt jetzt steht. Trinkwasser wird jedenfalls vorhanden sein, aber im übrigen ist anzunehmen, daß große Knappheit herrscht. In nächster Zeit beginnen die Regen. Sobald es regnet, füllen sich die massenhaft angelegten Stauteiche, und wenn auch dieses Wasser freizuliegen ist, so würde es doch das Aushalten wesentlich erleichtern.

Vom deutschen Standpunkt aus betrachtet muß man sich über die große Langsamkeit wundern, mit der bisher das ganze japanische Unternehmen gegen Tsingtau geführt worden ist. Entweder weil die Japaner mit den Vorbereitungen nicht fertig wurden, oder vielleicht auch weil sie

aus anderen Gründen zögerten. Mag aber Tsingtau jetzt fallen oder nicht fallen. Daß dieser Stützpunkt für Deutschland und das Deutsche Reich in China je dauernd aus unserer Hand genommen werden könnte, ist undenkbar. Menschlicher Voraussicht nach werden wir auf den Hauptkriegsschauplätzen in Europa und in der näheren Nachbarschaft

so liegen, daß wir den Gegnern die Friedensbedingungen auferlegen können. Namentlich England gegenüber werden wir genügenden Pfanndruck in der Hand halten, um einen kräftigen Druck wegen Rückertung Tsingtaus auszuüben. Wie die Engländer sich dann mit den Japanern auseinandersetzen, wird ihre Sache sein.

# Der Weltkrieg.

## Der Zar und Poincaré im Felde.

Zar Nikolaus und Präsident Poincaré sind in die Hauptquartiere abgereist. Wahrscheinlich ist es soweit, daß den erschöpften Truppen eine kleine Nervenzustärkung verabreicht werden muß. Irgend welchen anderen praktischen Zweck kann das gleichzeitige Erscheinen der beiden Staatsoberhäupter auf den Kriegsschauplätzen nicht haben. Das sind Kundgebungen, die den Truppen neue Begeisterung bringen sollen. Oder sollte man sich in Rußland und in Frankreich der trägerischen Selbsttäuschung hingeben, demnächst größere Erfolge gegen Deutschland erringen zu können? Mit soviel Blindheit sind die hohen Herren doch wohl nicht geschlagen. Die Drahtnachrichten, die ihre Abreise melden, lauten:

Kopenhagen, 6. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

Die „Politiken“ aus Paris erzählt, verließen Präsident Poincaré und der Kriegsminister heute Mittag Bordeaux im Auto, um sich ins Hauptquartier zu begeben. Viviani schloß sich ihnen außerhalb Bordeaux an. Der Transport besteht aus vierzehn Automobilen. Vertreter der Presse sind nicht zugelassen worden.

Berlin, 6. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

Wie dem „L.-M.“ aus Petersburg gemeldet wird, ist dort die Meldung aus dem Hauptquartier eingetroffen, daß der Zar an der Front der Feldarmee eingetroffen ist. — Wie dem Blatt weiter über Rotterdam aus Petersburg gemeldet wird, zeigte bei der Abreise des Zaren nach der Front die Volksmenge in Petersburg eine große Begeisterung. Man rief: „Nach Berlin!“, „Nach Wien!“, worauf ein Adjutant des Zaren antwortete: „Keine Menschenkraft kann uns widerstehen!“

## Die große Schlacht in Frankreich.

Genf, 6. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

Der Tag des allgemeinen französischen Angriffes wurde abermals hinausgeschoben, weil der vom französischen Generalstab zugestandene deutsche Erfolg bei Arras und Roper einschneidende Veränderungen des französischen linken Flügels bedingte. Die französische Nachrichtenbezeichnung als unverständlich, daß nicht schon gestern der Zusammenstoß der von Manauers befehligten Hauptkräfte des linken Flügels mit den in Umgebungsabsichten zu weit vorgeschobenen Galizischen Truppen hergestell wurde.

## Die Belagerung von Antwerpen.

Amsterdam, 6. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

Der letzte Antwerpener Bericht lautet lakonisch: Der Zustand an den besetzten Stellungen von Antwerpen ist unverändert.

Abends 10 Uhr: Sehr heftiges Artilleriefeuer fand auf der ganzen Front statt. Der Zustand ist unverändert.

Diese zwar kurzen, aber nicht wahrheitsgetreuen Berichte fanden ihre Ergänzung in Privatmeldungen aus Antwerpen, nach denen die Deutschen jetzt bereits Eindhoven und die dahinter liegenden Plätze Contich, Morisiel, Edeghem und Hove besetzen. Dies bedeutet den Angriff auf die Forts 5 und 4 des inneren Festungsgürtels. Von Pierre, das bereits in den deutschen Händen ist, bis zu den Werken von Antwerpen beträgt der Abstand nur 14 Kilometer. Der Fortgang der Belagerung vollzieht sich also mit einer geradezu maskinellen Sicherheit. Da die Forts des inneren Gürtels zum Teil noch aus der Bräutmonatszeit stammen, so können sie sich nicht mit den großen, modernen Werken des Außengürtels messen, und die Stadtwälle, sowie die dazu gehörigen Gräben sind, als für Verteidigungszwecke wertlos, seit Jahren aufgegeben worden.

Der „Moasbode“ meldet aus Putte, südwestlich von Antwerpen: Die Beschickung von Linth, Contich und Morisiel beweist, daß die Deutschen schon dicht bei der Stadt Antwerpen stehen. Das englische Hilfsheer, das namentlich zwischen Linth und Pierre Stellung genommen hatte, mußte eine Rückwärtsbewegung beginnen. Die gesamte belgische Streitmacht ist in dem Gebiet zwischen Schelde, Pierre und Antwerpen konzentriert. Eine heftige Schlacht ist im Gange.

Wichtig ist auch eine Antwerpener Meldung des „Telegraaf“, daß die Deutschen sich nördlich von Dendermonde (Zermonde) die größte Nähe geben, durchzubrechen, um die Heranbringung von Hilfe nach Antwerpen unmöglich zu machen. Hieraus geht hervor, daß es den Deutschen nicht nur gelungen ist, die stark exponierte Stellung ihres linken Flügels bei Dendermonde zu halten, sondern sogar den Aalst nach Norden vorzuschieben. Ob hier der Scheldübergang bereits erzwungen ist, läßt sich noch nicht feststellen.

Das „Handelsblad“ meldet, über das Fehlen guten klaren Trinkwassers habe man sich getrübt. Man beschlehte sich mit filtriertem Wasser. Hiernach scheint, daß die Quellenwasserstation bei Baelhem beschädigt worden ist.

## Engländer in Ostende.

Amsterdam, 6. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

Die Zeitung „Het Nieuws van den Dag“ vernimmt aus Ostende: Die Engländer schiffen in Ostende eine große Zahl von Pferden und Festungsgeschützen zum Zwecke der Küstenverteidigung aus. Die kanadischen Freiwilligen sind in der vorigen Woche in Ostende eingetroffen. Sie sollen mit Belgiern in Ostende ein Hilfskorps bilden. Die Zahl der in Ostende angekommenen Verwundeten ist so groß, daß neue Jäger eingeleitet werden mußten. Es wird auch die Ankunft der Königin in Ostende erwartet.

## Aus Galizien.

Wien, 6. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

Uebereinstimmend wird berichtet, daß die galizischen Eisenbahnbeamten von Tarnow-Rozow und Jaroslan Aufforderungen zu sofortiger Aufnahme des Dienstes erhalten haben. Den Eisenbahnbeamten aus Lemberg wurde mitgeteilt, daß sie sich zur Wiederaufnahme des Dienstes bereit zu halten haben. Nachrichten von großen, offenbar von den Russen angelegten Bränden in Lemberg lassen auf einen Rückzug in Galizien schließen, der auch durch die erfolgreichen Kämpfe nördlich von Przemyśl erklärt würde. Die Schlacht hat dort am Mittwoch begonnen.

## Die Vertreibung der Russen aus Ungarn.

Budapest, 6. Okt. (Tel.)

Der Sonderberichterstatter des „Nz.“ meldet: Der Kampf mit den eingedrungenen Russen ist noch nicht vollständig beendet. Es ist zurzeit noch nicht möglich, eingehend zu berichten, indes schon gesagt werden, daß nordwestlich von Marmaros-Sziget und Tarczky eine russische Kolonne zurückgeschlagen wurde. An den Befehlen haben auch inwischen eingetroffene deutsche Streitkräfte teilgenommen. Zwischen Polene und Akues machten die Russen einen letzten Versuch, unsere Reihen zu durchbrechen. Sie wurden auch hier zurückgeschlagen. Unsere Truppen verfolgten die sich zurückziehenden Russen. Es wurden viele Gefangene gemacht. Das Komitat Bereg ist von dem letzten Mann der russischen Invasionsstruppen befreit.

## Der „heilige Krieg“ gegen Rußland.

Kopenhagen, 6. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

Zum erstenmal wird aus russischer Quelle angegeben, daß in Asien eine russenfeindliche Bewegung im Gange ist. Eine offizielle Meldung besagt: Türkische und deutsche Agenten verbreiten in Persien einen Aufruf, der den heiligen Krieg gegen Rußland, England und Frankreich predigt. Die Kurden legen die Verantwortung der christlichen Bevölkerung an der persischen Grenze fort.

## Das entwichene Unterseeboot in Korfka.

Rom, 6. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

Das aus Spezia entwichene Unterseeboot ist in Vastia eingetroffen. Verhandlungen zwischen der italienischen und der französischen Regierung wegen Herausgabe des Bootes sind bereits eingeleitet worden.

## Die Furcht vor dem fl. Kreuzer „Emden“.

London, 6. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

Die „Morning Post“ meldet aus Kalkutta: Infolge Auftauchens des deutschen Kreuzers „Emden“ ist Birma ganz vom Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten. Da ein Verbot erlassen worden ist, den Hafen Rangun zu verlassen, ist bereits seit zwei Wochen kein Schiff von dort eingetroffen. Die Handelschiffahrt von Birma ist völlig eingestell.

## Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen.

Gronberg, 6. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, dessen Genesung von seiner Verwundung in erfreulicher Weise fortschreitet, wurde heute nach Frankfurt in die Privatklinik des Dr. Lampo gebracht. Es soll hier die Lage der Augen, die noch in der Brant steckt, mit Röntgenstrahlen festgestellt werden.

## Minister Delbrück im gr. Hauptquartier.

Berlin, 6. Okt. (Tel.)

Volffs Bureau meldet: Der Stellvertreter des Reichskanzlers und Vizepräsident des Staatsministeriums, Dr. Delbrück, hat sich, begleitet vom Unterstaatssekretär der Reichskanzlei Wahnshaffe, heute für einige Tage nach dem großen Hauptquartier zu Besprechungen mit dem Reichskanzler begeben. Im Anschluß daran wird Dr. Delbrück Belgien besuchen.

### Englische Minen in der Nordsee.

Kopenhagen, 6. Okt. (Tel. Cit. Bl.)

Einem Telegramm der „Berliner Tidende“ aus London zufolge kommentiert der „Daily Telegraph“ in einem Leitartikel den Beschluß der englischen Admiralität, Minen in der Nordsee auszuliegen, und meint, daß diese Meldung in England mit gemischten Gefühlen wird aufgenommen werden. Man muß aber ihre militärische Notwendigkeit anerkennen gegenüber der deutschen Aktion, die schon vor dem Ausbruch des Krieges mit dem Minenlegen begonnen habe. Das Blatt behauptet, es sei erwiesen, daß dies bereits am ersten Tage des August geschehen sei, während noch Frieden zwischen England und Deutschland herrschte.

Es ist dies selbstverständlich wieder eine englische Unwahrheit. Der Beschluß Englands, Minen in der Nordsee zu legen, hat übrigens große Entrüstung in holländischen Schiffbaukreisen hervorgerufen. Zu bemerken ist übrigens, daß die Deutschen keineswegs größere Gebiete der Nordsee gesperrt haben, sondern lediglich die Küstenwässer und Hafenzufahrten Englands.

### Ein Opfer der englischen Nordseeminen.

Berlin, 6. Okt. (Tel. Cit. Bl.)

Der englische Dampfer „Admunt“, der am Abend mit einer Getreideladung von Dover nach Seebrügge abgegangen war, ist, wie dem „L.A.“ aus dem Haag telegraphiert wird, in der Nordsee auf eine Mine aufgelaufen und gesunken. 33 Mann der Besatzung wurden gerettet.

### Neue englische und französische Lügen.

Berlin, 6. Okt. (Tel. Wolff nichtamt.)

In der englischen Presse ist von einem Tagesbefehl des Kaisers Wilhelm berichtet worden, in welchem, unter Ausdrücken der Verachtung gegen das englische Heer, zu dessen Vernichtung aufgefordert worden sein sollte. Dieser angebliche Tagesbefehl ist erfunden.

Das Reutersche Büro schickte an das Nibaische Büro in Kopenhagen ein Telegramm zur Verbreitung, in welchem eine Baronin de Bave nach einer Meldung des „Temps“ den deutschen Kronprinzen beschuldigt, auf dem Schloß Bave bei Champ Albert Kunstgegenstände und Kostbarkeiten geraubt und beim Verlassen des Schlosses die Bilder des Kaisers und der Kaiserin von Rußland mit Füßen getreten zu haben. Diese Meldung ist eine schamlose Lüge. Der Kronprinz ist nach amtlicher Feststellung niemals in Schloß Bave gewesen. Auch Truppen seines Heeres sind dort nicht gelangt.

Auch die von französischen Blättern gemeldete Serföhrung der Besingung des Präsidenten Poincaré, Ribcourt in Voisringen, durch Deutsche ist eine Fabel. Ribcourt lag allerdings in den Tagen vom 6. bis zum 9. September im Brennpunkt von Kämpfen und wurde in Brand geschossen, aber nur durch französische Artillerie.

### Englische Lügenbilder.

Berlin, 6. Okt. (Tel. Cit. Bl.)

Die Londoner Zeitung „Daily Sketch“ bringt eine Reihe von Bildern vom Tage. Unter ihnen befinden sich verschiedene, die augenscheinlich nur eine Wiedergabe von photographischen Aufnahmen in Berlin sind. Zwei davon zeigen am klarsten, mit welcher verlogenen Mittelstimmung Stimmung gemacht wird. Eine Photographie des Vorbeimarsches der Landsturmabteilung mit der russischen Fahne unter den Linden vor dem Zeughaus trägt die Unterschrift: „Diese russische Fahne wurde in Parade durch die Straßen Berlins getragen, um die Bevölkerung die vernichtenden Siege der Armeen des Jaren vergessen zu machen, — wenn sie sie je erfahren haben.“ Die andere Aufnahme ist ein ebenfalls sehr bekanntes Bild von einer Paradeaufführung deutscher Jungen mit Fahnen, Säbeln und Gewehren. Darunter steht das englische Blatt: „Die Väter dieser armen Kinder sind wie Schafe zur Schlachtkamp getrieben worden. Eines Tages werden sie die schreckliche Wahrheit erfahren.“

### Der große Krieg.

Roman von Poths-Begner.

(6. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

V.

Eine stehende, von einem grauen Dunstkleier umhüllte Sonne, die baldigen Regen verhieß, stieg am Morgen des fünften August am Himmel auf. Im ganzen Lager regte sich's schon. Die weipreussischen und hürtingischen Mannen mit den zweiten Totenkopfschularen trachten bereits zur Refoquozierung aus, worauf die bayerischen Cheveaulagers und Mannen folgten. Auf der Wittich-Lembacherstraße ging es nach der Sauer, welche die deutschen und französischen Armeen von einander trennte. Hinter den Bayern schob sich das Gros der dritten Armee den Bogeten zu. In den Dörfern, welche die Kavallerie passierte, war es noch stille. Die Bewohner, die sich hier und da zeigten, schauten zwar sehr verbüßt drein, verrieten aber keine besondere Teilnahme. Nirgends hielten die Avantgarden auf ersten Widerstand, nur auf Spuren des eiligen Rückzuges der Division Douan, doch konnten sie deutlich auf den Höhen des westlichen Ufers der Sauer große feindliche Truppenmassen erkennen.

Dort hatte Mac Mahon seine Hauptstellung genommen und sie durch Erdauwürfe, Verhaue und Stachelbrüche in den Weinbergen derart verstärkt, daß ein Angriff äußerst schwierig war. Dabei regnete es unaufhörlich, den Leuten drang das Wasser bereits in die Stiefel und der Boden war in einen Brei verwandelt. Aber trotzdem liehen sich die wader vorwärts marschierenden deutschen Truppen die Stimmung nicht verderben, sondern hielten sich mit lustigen Soldatenliedern und Humor über das Ungemach hinweg.

Die Refoquozierungen am 5. August hatten ergeben, daß Mac Mahon seine Truppen immer mehr konzentrierte und vom Süden her fortwährend neue Verstärkungen erhielt. Infolgedessen ließ der Kronprinz die dritte Armee näher an den Sauerbach heranrücken und von Lembach und Langensulzbach aus eine Rechtsablenkung ausführen. Nur das dort kantonierende zweite bayerische Korps sollte bis auf weitere Ordre in seiner Stellung verbleiben.

So ward es heute im bayerischen Lager schon früh stille. Nur die klackernden Waghfeuer zu beiden Seiten der Sauer flammten in langen Reihen durch die regenschwängere Nacht. — Da plötzlich — es mochte etwa halb drei Uhr

### Frankreich und die Schweiz.

Berlin, 6. Okt. (Tel. Cit. Bl.)

Vor einiger Zeit verlautete, daß der französische Oberbefehlshaber einen Durchbruch durch die Schweiz geplant habe. Von vollständig zuverlässiger Seite wird nun der „Rösischen Jtg.“ gemeldet, daß man seinerzeit von französischer Seite eine Anfrage nach Basel gerichtet habe, wie die Schweiz sich zu einem solchen Plan stellen würde. Die Antwort war die, daß die erste Maßnahme eine sofortige Sprengung der Rheinbrücken sein würde. Daß man mit einem ähnlichen Vorhaben Frankreichs in der Schweiz gerechnet hat, beweisen die Maßnahmen der Baseler Universität, die Anstalten traf, um ihre wertvollen Sammlungen in Sicherheit zu bringen.

### Wird Rumänien abrüsten?

Wien, 6. Okt. (Tel. Cit. Bl.)

Nachrichten aus Rumänien besagen, daß der Kriegsminister demnächst einen Teil der einberufenen Mannschaften beurlauben wird.

### Eine amerikanische Klage gegen England.

Kopenhagen, 6. Okt. (Tel. Cit. Bl.)

Der „Politiken“ zufolge hat die amerikanische Regierung der englischen eine Klage gestellt über die Zensurierung von Telegrammen von Amerika nach neutralen Ländern, wie Holland und Dänemark. Harmlose Telegramme sind unterdrückt worden.

### Verschiedenes.

Frankfurt, 6. Okt. (Tel. Cit. Bl.) Wie der „Rfkt. Jtg.“ aus Genf gemeldet wird, teilte der japanische Generalkonsul in Lyon mit, daß die japanische Regierung bereit sei, den verbündeten Armeen eine große Menge eines Spezialpapiers zu überlassen, dessen Herstellung nur Eingeweihten bekannt sei und das dazu diene, warme Bekleidungsstücke für den Winter anzufertigen. Halberstadt, 6. Okt. (Tel. Cit. Bl.) Der in hohem Alter stehende Vater des Matrosen Kopschalsky vom Unterseeboot „U. 9“ starb bei der Nachricht von der Heldentat des „U. 9“ vor Freude und Aufregung an einem Herzschlag.

### Ein Mahnwort an Deutschlands Jugend!

Der frühere Komp.-Feldwebel Hermann Böning, seit 1900 Leutnant d. Res., hatte bis zum Feldzuge in Wiesbaden als Vorkämpfer der Jugendwehr „Jugenddeutschland“ in stets vorbildlicher Weise für eine vaterländische Erziehung der Jugend gesorgt. Jetzt steht er als Leutnant und Führer einer Landwehr-Kompanie vor dem Feinde. Bereits mit dem Eisernen Kreuz dekoriert, inzwischen auch verwundet, hat er an seine deutschen Jungen in Wiesbaden Abschiedsworte gerichtet, die es verdienen, in weitesten Kreisen als ein Mahnwort an die gesamte deutsche Jugend bekannt zu werden. Sein früherer Kompanie-Chef — jetzt in Generalkriegsleitung — überreicht sie deshalb nachstehend der Öffentlichkeit:

### Deutsche Jungen!

Unter deutschem Handschlag sende ich vom Schlachtfeld deutschen Gruß! Eure Väter, Brüder und Kameraden stehen mit mir draußen auf blutiger Wacht. Wir kämpfen mit Gott für Kaiser und Reich, für Landesfürst und Vaterland, für Heim und Herd, für Weib und Kind, für alles, was uns lieb und wert — mit deutscher Faust und scharfem Schwert. Möge Gott mit unseren Fahnen sein, besiegelt jeder von uns wieder heim. Was uns der Krieg schickt, tragen wir als deutsche Männer gern. Rot und Entbehrungen, der Feinde Trost, Sturm und Wetter und alle Schrecken des Schlachtfeldes können und nicht irren und wankelmütig machen; wir tun unsere Pflicht bis zum letzten Hauch. „Sieg oder Tod“, so lautet die Losung, unter der wir Tag und Nacht vorwärts kämpfen, kämpfen, kämpfen und siegen.

Deutsche Jungen! Ich habe in den letzten schweren Wochen oft an Euch denken müssen und rufe mir täglich die Stunden in Erinnerung zurück, in denen ich Euch Vater, Berater, Beweiser und Führer sein durfte. — Ich rufe Euch vom Schlachtfeld zu: „Bleibe deutsch!“ Werdet würdig der Taten Eurer Großväter und Väter, werdet deutsche Jünglinge und wachet heran zum wahrhaften, eisenfesten deutschen Mann. — Auf Euch hofft das Vaterland, Ihr seid Deutschlands Zukunft. Keiner von Euch schäme sich zu gering, jeder ist würdig und berufen, dem Vaterlande zu

sein — Inakke bestiges Gewehrfeuer vom Westen herüber. Rittmeister Groß, der mit Leutketten zusammen in einer Enge schlief, sprang auf und schaute hinaus. Doch es war nichts zu sehen. — Jetzt liehen sich auch aus der Gegend von Gänstedt und Schwabach Schiffe vernehmen.

„Soll ich alarmieren lassen?“ fragte Leutketten. „Vorläufig noch nicht. Es werden wohl nur Vorpostenpänkeleien sein,“ meinte der Rittmeister. „Doch wollen wir für den Fall, daß der General noch nicht aufmerksam geworden wäre, ihm Meldung erstatten.“

In demselben Augenblick erschien der General, dessen Quartier neben dem ihren lag. „Guten Morgen, meine Herren!“ grüßte er freundlich. „Bitte, Herr Oberleutnant, lassen Sie ein paar Meldereiter anfragen und schicken Sie mir mein Pferd, ich will selbst refoquozieren.“

„Zu Befehl — Gestatten Herr General, daß ich mit-

reite?“

„Ich habe nichts dagegen,“ gab der Kommandant zurück. Leutketten entfernte sich rasch, und nach wenigen Minuten fanden Leute und Pferde marschbereit, und die Patrouille ritt am Rande des Sauerbaches entlang in den Morgen hinein.

Als sie vor dem Dorfe Dieffenbach ankamen, sahen sie auf den Höhen gegenüber die französischen Waghfeuer lodern und hörten ein Gewirr von Signalen, das auf eine größere Bewegung der feindlichen Truppen schließen ließ.

„Man könnte fast glauben, Mac Mahon sei im Begriff, abzumarschieren,“ bemerkte der General.

„Scheint auch mir so,“ stimmte der Adjutant zu.

Leutketten war ebenfalls dieser Meinung, denn sein scharfes Auge hatte beim Anbruch der Morgendämmerung vor Oberbach eine größere Kolonne erspäht, die sich in nordwestlicher Richtung zurückzuziehen schien.

„Es wäre doch ärgerlich, wenn sie uns entwichen und wir die Nahrung mit ihnen verlieren,“ bemerkte darauf der General. „Reiten Sie zurück, Herr Oberleutnant, und erstatten Sie dem Divisionskommandeur Meldung.“

„Zu Befehl!“ Damit wandte Leutketten sein Pferd und jagte in scharfem Galopp davon.

Unterdessen waren die nötigen Vorkehrungen schon getroffen worden; die zahlreichen Vorposten, zwei Bataillone Siebenunddreißiger und die Batterie Caspari hatten Befehl erhalten, auf der Wörther Straße vorzurücken und Wörth anzugreifen. Kaum war daher Leutketten in Raststadt eingetroffen und hatte seinen Auftrag ausgerichtet,

dienen. Ob arm, ob reich, die erste Zeit kennt keinen Unterschied, Ihr alle müht dem Vaterlande dienen. Was ich in jahrelanger Arbeit mit meinen Freunden für Euch geschafft, an Euch gewirkt habe, und alle die guten Lehren und Mahnworte, die wir Euch für die Lebensarbeit mit auf den Weg gegeben haben, das alles seid Ihr berufen, endgültig mit Ernst und Eifer in die Tat umzusetzen. Gott schenke Euch Mut und Kraft, er leue Euch und mache Euch stark. Deutschland muß und wird siegen! Ung umloß hier täglich das Brüllen der feindlichen Geschütze, das Pfeifen der Kugeln, doch wir kennen keine Furcht. Wer fällt — stirbt den Heldentod fürs Vaterland. Was nützt, wir sterben gern, wenn wir wissen: Deutschland siegt! und nach uns kommt „Jugenddeutschland“ und vollendet das Werk. —

Gruß und Handschlag Euch allen, meine lieben, jungen Kameraden. Soeben schlagen die feindlichen Granaten in meine Stellung ein und rufen mich zum Kampf und Streit. Gott befohlen! In Ehren steht Ihr mich wieder — besiegt lehre ich nicht wieder heim; bleibe ich auf dem Felde der Ehre, so gedenket meiner in Liebe und Treue. Ich habe mein schönes, deutsches Vaterland mit heißem Herzen zu allen Zeiten geliebt, ich diene ihm gern mit Blut und Leben. Seine Not ist meine Not, sein Wohlergehen mein Gebet. Das wolle Gott.

Auf Wiedersehen!

Euer Hermann Böning.

### Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 7. Oktober.

### Soldatenhumor.

Daß unsere wackeren Krieger viel Humor besitzen, ist hinlänglich bekannt, und manch schönes Verslein hat man schon an den Eisenbahnhöfen, die unsere Soldaten nach der Grenze beförderten, lesen können. In der Nacht zum Dienstag passierte wiederum ein Militärzug die Station Wiesbaden, und wiederum hatten die Marskänger ihren patriotischen Gefühlen freien Lauf gelassen und Verse geschmiedet, die zwar ein wenig derb, aber echt soldatisch sind. Diese Poesieblüten zierten die Wände einiger Eisenbahnwagen und lauteten:

1.

O wär' ich doch ein Juppelin,  
Ich flöge schnell nach London hin,  
Nähm' Gren und Asquith bei dem Schopf!  
Und wärfe sie in einen Topf;  
Blowolst noch und Delcassé,  
mach' ich daraus ein Fricassé.  
Den Haderlump, den Rönig Peter,  
den nähm' ich erst ein wenig später.  
Mit ihm gehntausend serb'sche Wanzgen  
mit aufgeschlagnen biden Wanzgen.  
Auch noch so'n schiefgeschlitten Floß,  
Samt seinem Derrn — dem Mikado.  
An dem Gericht, zu ihrem Schrecken,  
da könnt' die stärkste Sau verreden.

2.

O Antwerpen, o Antwerpen,  
Drohend nahet dein Verderben,  
Denn wir Pionier' von Schwaben,  
Wollen deine Festung haben. —  
Sihen wir auf deinern Hafen,  
Kann der Asquith nimmer schlafen.  
Mit „U. 9“ und „Jeppelin“,  
Geh'n wir dann nach London hin.

3.

O ihr feigen Engländer,  
Lodert eure Hosenbänder,  
Denn mit Lust und auch mit Liebe,  
Kriegt ihr wahre deutsche Siebe.

Stadtvorordnungsung. Am Freitag, 9. Oktober, findet eine Stadtvorordnungsung statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Bewilligung von 5000 M. für die Arlegnotleidenden in Elfaß-Voßringen (Ver. Fin.-A.). 2. Desgleichen von 4000 M. zur Beschaffung von Leibwäsche und Unterkleidern für die im Felde stehenden Regimenter der hiesigen Garnison (Ver. Fin.-A.). 3. Desgleichen von 1000 M. für den Verein für Spielung bedürftiger Schulkinder (Ver. Fin.-A.). 4. Desgleichen von 1000 M. für den Wiesbadener Krippenverein (Ver. Fin.-A.). 5. Desgleichen von 4000 M. für Reflektoren (Ver. Fin.-A.). 6. Vorlage betreffend die Kurkarte (Ver. Fin.-A.). 7. Austausch von Geländen an der Karstraße ohne Geldberausgabe (Ver. Fin.-A.). 8. Bewilligung von 6000 M. für die Erhöhung der Stummener des Schulhofes an der Kassestraße (Ver. Bau-A.).

da frachten auch schon die ersten deutschen Granaten, und gleich darauf schlugen in Wörth die Flammen auf. Mehr Minuten später waren die Siebenunddreißiger im Besitz des nur schwach besetzten Städtchens. Damit hielt General von Walter seine Aufgabe vorerst für gelöst und ließ das Gefecht abbrechen. Unterdessen waren aber die Bayern bereits von Langensulzbach aus vorgegangen und in den Froschweiler Wald eingebrochen. — Da plötzlich ein scharfer Knall, ein Vordermann brach, ins Herz getroffen, zusammen. — Vuff! Puff! Inasse es nun von dem Niederwalde herüber, und eine feuerspeiende Linie tat sich vor den bayerischen Jägern auf. In einem Nu hatten sie sich hinter den Bäumen des Hochwaldes gedeckt und erwiderten nun das Feuer mit aller Kraft, das zwei nachrückende Bataillone noch verstärkten. Allein die feindliche Uebermacht war zu groß, und da die Artillerie durch den Wald verhindert war, wirkfam einzugreifen, wären sie verloren gewesen, hätte nicht im Augenblick der höchsten Not das dritte Bataillon der 6er eingegriffen, indem es sich unbemerkt in die linke Flanke der Franzosen einschob und die Juaven und Chasseurs de Vincennes zum Rückzuge zwang. Zwar gingen die Juaven verstärkt auf neue vor, wurden aber abermals zurückgeworfen, und erst als ein preussischer Ordnungs-offizier den Befehl überbrachte, das Gefecht sei abzubrechen, zogen sich die bayerischen Jäger unter fortwährendem Feuer von Baum zu Baum langsam zurück.

Der Kanonendonner, der von den Bayern herüber schallte, hatte auch General Kirchbach bestimmt, sein Korps wieder in Gefechtsbereitschaft zu stellen. Ebenso waren die Württemberger über Sühburg vorgegangen, und da inzwischen auch alle übrigen Korps der dritten Armee mit ihren Spitzen bereits in den ihnen bestimmten Stellungen angelangt waren, gab Kronprinz Friedrich Befehl zum allgemeinen Angriff auf die jenfeitigen Höhen, worauf sich alsbald ein bestiger Artilleriekampf entwickelte. Allein alle Versuche, welche während des Vormittags gemacht wurden, die ungemächte harte Höhenstellung der Franzosen zu erstürmen, schlugen fehl. Die schon einmal gewonnenen Höhen vor Elfaßbanen und Froschweiler mußten wieder aufgegeben werden. Nur einzelne Abteilungen in gedeckter Stellung hatten sich am rechten Ufer der Sauer behaupten können. Aber wenigstens war doch das Hervordringen der Franzosen verhindert worden, und das Gros der 3. Armee rückte immer näher heran.

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Der zweite Sohn des Obersten a. D. v. Dettin, Wilhelm v. Dettin, Oberleutnant und Kompagnieführer im Reserve-Regiment Nr. 80, hat das Eisene Kreuz erhalten.

Von den fünfhundert bis sechshundert aus Unterliederbach ausgezogenen Kriegern erhielt der Sohn des Zugführers Christ, Unteroffizier Wilhelm Christ von der vierten Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 87, als erster Krieger das Eisene Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde Herr Richard Schmidt, der Sohn des Herrn Hofbuchhändlers Schmidt in Bad Homburg. Dasselbe Ehrenkreuz erhielt Offizier-Dienstführer Wils. Bauer von der 2. Kompagnie des von Bad Homburg ausgerückten 42. Brigade-Erleb-Bataillons.

U. Besuch des Kaufmanns Bruno Wandt im Bekleidungsamt als Mitglied der Einkommensteuer-Vereinskommission (Ver. Bad-N.). 10. Neuwahl eines Armenpflegers für das fünfte Quartier im zweiten Armenbezirk.

Ein Kriegsausflug für warme Unterkleider ist gegründet worden. Seine Aufgabe lautet: In Ergänzung der von der Militärverwaltung bereits vorgesehenen Lieferungen im Wege der freiwilligen Hilfsleistung weiterhin wärmende Kleidungsstücke, in erster Linie Strümpfe, Leibbinden, Fußwärmer, in zweiter Linie Unterhosen, Unterjacken, Wollhemden, Kopfschützer zu beschaffen. In Frankfurt a. M. ist die Durchführung dieser Aufgabe unter Förderung durch die Frau Prinzessin Friedrich Karl von Hessen von der Zentrale für Kriegsfürsorge übernommen worden. Ihre Erfüllung ist dringlich. Die Nächte sind schon jetzt kühl und feucht, Erkältungskrankheiten und ihren Folgen muß unbedingt vorgebeugt werden. Ab 1. Oktober wurden regelmäßig nach Ost und West Warenzüge abgefahren. Die vom Kriegsministerium zunächst festgesetzte „Lieferungseinheit“, bestehend aus 1 Paar Strümpfen, 1 Leibbinde, 1 Paar Fußwärmer berechnet für sich für ein Infanterieregiment auf rund 10000 Mark, für ein Kavallerieregiment auf rund 2500 Mark usw.

Eine Bitte an alle Strümpfstrickenden Frauen. Eine Referin unseres Blattes schreibt uns: Seit einiger Zeit bin ich in einem Bazar mit dem Namen an der französischen Grenze tätig. Da kommen durchziehende Truppen, welche die Gelegenheit benutzen, die nassen und schmutzigen Sachen zu wechseln, besonders aber die Strümpfe. Bei allen haben wir die Beobachtung gemacht, daß die Strümpfe an den Füßen viel zu kurz gestrickt sind, also unbequem werden. Sind zudem diese Strümpfe erst einmal gewaschen, sind sie so zusammengeschrumpft, daß sie unbrauchbar sind und die Soldaten sie nicht mehr anziehen wollen. Auf diese Weise wird viel Material und Mühe verschwendet. Besonders muß auch daran gedacht werden, daß bei Verwundeten, die weiter transportiert werden, die Strümpfe bequem an- und auszuziehen sein müssen. Denn unbequeme Strümpfe bereiten den verwundeten Füßen Schmerzen. Ohne Strümpfe darf man aber die Verwundeten nicht transportieren, sie müssen vor Erkältung geschützt werden bei der oft tagelangen Bahn- oder Schiffahrt. Niemals haben wir bemerkt, daß die Strümpfe zu groß gestrickt waren. Die Strümpfe sollten vor der Verwendung alle erst einmal gewaschen werden.

Unzulässige Pakete. Trotz wiederholter Bekanntmachung werden bei den Immobilen Etappen-Kommandanturen zahlreiche Pakete aufgefertigt, welche leicht verderbliche Fleisch- und Teigwaren, ja sogar Butter, Schmalz und unreifes Obst enthalten. Solche Sendungen werden in der Folge sofort an die Absender zurückgeschickt, oder, falls diese nicht zu ermitteln sind, den hiesigen Viebesgabenstellen zugeführt. Auch falsch adressierte oder schlecht verpackte Pakete werden zurückgegeben, da die Etappen-Kommandanturen bei der großen Arbeitslastung sich mit Adressenfeststellungen und Neuverpacken nicht beschäftigen können.

Neue amtliche Briefumschläge und Formulare zu Feldpostsendungen. In den nächsten Tagen kommen neue amtliche Briefumschläge und Formulare zu Feldpostsendungen heraus. Das Reichspostamt legt Wert darauf, daß die von Privatdruckereien herzustellenden Umschläge und Postkarten auch nach den neuen Mustern hergestellt werden, damit die Abfassung der Aufschrift einheitlich und vor allen Dingen so erfolgt, daß die Sendungen rasch ihre Empfänger erreichen.

Vorsicht bei englischen Rechnungen! Man schreibt uns: Ein in Wiesbaden bis zum Ausbruch des Krieges als Zahnarzt tätiger Engländer ist in seine Heimat zurückgekehrt. Jetzt fordert sein Mitarbeiter, ein Amerikaner, die Schuldner des Engländers auf, ihre Rechnungen auf sein eigenes Konto zu begleichen. Damit würde das Geheiß umgangen werden, das in Erwidierung englischer Mahregeln die Forderungen von Engländern in Deutschland zu begleichen vorläufig verbietet. Wir machen darauf aufmerksam, weil ähnliche Umgehungen wohl auch in anderen Fällen versucht werden dürften.

Vorsicht mit Gift! Ein Spaziergänger fand gestern auf der Sonnenberger Straße unweit des Anrhauses eine Glas- tube mit Sublimatpastillen. Es wäre doch wünschenswert, wenn derartige Gift etwas sorgfältiger aufbewahrt würde, damit es nicht verloren gehen kann; denn wenn Kinder derselben finden, kann das größte Unheil angerichtet werden.

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen des Baugewerbes haben beschlossen, die Arbeitszeit auf 8 Stunden festzusetzen, um so den beschäftigten Arbeitern länger Arbeit und Verdienst zu gewähren. Wo irgend möglich, sollen neue Arbeitskräfte eingestellt werden. Eine wirkliche Bekämpfung der

Arbeitslosigkeit ist aber nur dann möglich, wenn Behörden und Private in größerem Umfang als bisher Bauarbeiten vergeben.

Billige Kartoffeln. Um einer ungelunden Preissteigerung vorzubeugen und preisausgleichend zu wirken, hat der Deutsche Kartoffel-Großhändler-Verband in Düsseldorf eine zweckentsprechende Einrichtung geschaffen. Er läßt an die in den verschiedenen Teilen des Reiches wohnenden Verleger von Kartoffeln die Bitte ergehen, anzugeben, in welchen Gegenden jeweils besonders preiswerte Ware zu haben ist, damit dies den in Betracht kommenden Abnehmern, vor allem im industriellen Wesen, zur Kenntnis gebracht werden kann. Diese Maßnahme ist geeignet, einer Verbilligung der Speisekartoffeln zu dienen.

Kirchenkonzert. Heute Abend 6 Uhr findet das erste Mittwochskonzert in der Marktkirche statt, dessen Reinertrag für das Rote Kreuz bestimmt ist. Durch die Mitwirkung unserer beliebtesten Hofopernsängerin Frau Adele Krämer und des Kammervirtuosen E. Lindner (Violine) wird dem Konzert hoffentlich ein besonders reges Interesse entgegengebracht werden. Es kommen zu Gehör „Variationen und Juge“ für Orgel von Vossi, die Herr Petersen vortragen wird, „Abendlied“ für Violine von Rabecq, „Wenn der Herr ein Kreuz schickt“ (Kaiser Friedrichs Lieblingslied) von Rabecq, „Morgensonne“ von Denischel, „Fantasia eroica“ für Orgel von Vossi, „Adagio“ für Violine und Orgel von Albert Weder sowie das äußerst glanzvolle „Missa“ für Sopran von Hummel. Programme mit Text zu 10 Pf. sind am Eingang erhältlich und berechtigen zum Eintritt.

Weihnachtspakete für Uebersee. Es empfiehlt sich, die Weihnachtspakete nach den überseeischen Ländern, mit denen ein Paketverkehr zurzeit möglich ist, namentlich nach den Vereinigten Staaten, schon anfangs November bei der Post einzuliefern, damit die rechtzeitige Ausbändigung dieser Sendungen an die Empfänger gesichert ist.

Erzellen v. Hindenburg, unser großer Heerführer im Osten, übermittelte der Firma Gebrüder Dörner hier telegraphisch einen Auftrag ihrer bekannten „Jopie-Kleidung“. Wir hoffen, daß ihm diese bei der einretenden schlechten Witterung gute Dienste leisten wird.

Für Automobilität. Der Vizinalweg von Hesch nach Rimbach ist wegen Neupflasterung zwischen Stein 6,0 und 6,2 gesperrt, ebenso der Weg Rimbach-Naurod zwischen Stein 4,9 bis 5,1, ferner zwischen Stein 5,6 bis 5,8 und 6,9 bis 7,1.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Symphoniekonzerte der königlichen Kapelle. Der Termin, bis zu dem den vorjährigen Abonnenten ihre seitherigen Plätze reserviert wurden, ist mit dem 5. Oktober abgelaufen. Doch werden Neuanmeldungen noch lässlich entgegengenommen, mündliche jedoch erst vom 10. Oktober ab. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß alle eingehenden Neuanmeldungen seitens des Abonnementsbüros schriftlich beantwortet werden.

Raffau und Nachbargebiete.

tt. Weisenheim, 5. Okt. Die Verstaatlichung der Weisenheimer Realschule und deren Ausbau zu einem Realgymnasium beschäftigte in sehr eingehender Weise die heutige Stadtverordnetenversammlung. Zur Beratung lag der Vertrag mit dem Fiskus vor. Nach längerer Aussprache, in deren Verlauf mehrfach Vertragsanträge gestellt und wieder zurückgezogen wurden, wurde der Vortragsentwurf genehmigt. Nach diesem Entwurf wird die Schule zu einem Reform-Realgymnasium umgestaltet und ausgebaut. Die Stadt Weisenheim gibt unentgeltlich die für die Schulgebäude nötigen Grundstücke und baut auch die Gebäude, die später, vollständig eingerichtet, dem Staate schuldenfrei übergeben werden. Die Schule soll vorläufig für 450 Schüler ausgebaut werden. Seit diesem Vertrage ist der Staat an die Erhaltung der Schule als Reform-Gymnasium gebunden. Diesem Vertrage stimmte die Stadtverordnetenversammlung jedoch nur unter dem Vorbehalt zu, daß in Anbetracht der augenblicklichen Verhältnisse die Arbeiten am Bau der nötigen Schule nicht früher in Angriff genommen werden dürfen, ehe nicht die Verstaatlichung hierzu ihre Zustimmung erteilt hat. Dagegen könnten die technischen Vorarbeiten, wie die Anfertigung der Pläne, Kostenschläge usw., auch jetzt schon begonnen werden. — Hierzu wird uns weiter gemeldet: Da mit dem Ausbau der hiesigen Realschule zu einem Reform-Realgymnasium schon jetzt begonnen werden soll, muß die Stadt Weisenheim ihren jährlichen Zuschuß für die nächsten drei Jahre, vorausgesetzt, daß die Schule nicht inzwischen verstaatlicht wird, erhöhen. Im ersten Jahr wird der Zuschuß um 2500 Mark, im zweiten um 7000 Mark und dritten um rund 16000 Mark höher sein müssen, als eigentlich vorgesehen ist. Die mit der Gemeinde Radesheim eingeleiteten Verhandlungen haben bisher noch zu keiner bindenden Abmachung geführt, doch sind Aussichten dafür vorhanden, daß Radesheim die Hälfte dieses erhöhten Zuschusses tragen wird. Unter dieser Voraussetzung willigte die Stadtverordnetenversammlung in die Erhöhung des Zuschusses für die nächsten drei Jahre ein.

s. Sossenheim, 5. Okt. Einspruch gegen den Höchster Friedhof. Die Gemeindevertretung hat nunmehr gegen die Erweiterung des Höchster Friedhofs bei der kal. Regierung Einspruch erhoben. Sie begründet letzteren damit, daß 1) ein ungesetzmäßiger Eingriff in die kommunale Selbständigkeit Sossenheims vorliege; daß 2) eine „Notlage“ für die Stadt Höchst nicht bestehe; daß 3) die erfolgte Erteilung des Enteignungsrechtes an die Stadt Höchst nur auf nicht zutreffenden Angaben der letzteren beruhen könne; daß 4) die Erweiterung des Friedhofs aus sanitätspolizeilichen Gründen unzulässig sei; daß 5) das für die Erweiterung des Friedhofs nötige Gelände bereits von der Sossenheimer Ortsbehörde in Fluchtlinien geleast und diese Fluchtlinienver-

teuerung für die Gemeinde durchaus notwendig sei. Weiterhin werde 6) durch den Höchster Friedhof das schönste und wertvollste Bauland der Gemeinde vernichtet und der Gemeinde ein Schaden zugefügt, der schließlich den Ruin und den Zusammenbruch unserer Gemeinde zur Folge haben müsse. Es soll gleichzeitig zur Wahrung der Gemeinde-rechte der juristische Weg beschritten und die Diffe des Abgeordnetenhauses in Anspruch genommen werden.

Königslein, 5. Okt. Hinterbliebenenfürsorge. Die evangelische Gemeindebehörde hat sämtliche 60 zur Fahne einberufenen Mitglieder bei der Nassauischen Kriegsversicherung eingekauft.

n. Langenderbach, 4. Okt. Bei der gestrigen Bürgermeistereiwahl wurde der Wegwärter Josef Bertram mit 11 von 15 Stimmen gewählt. Herr Bürgermeister Heep hatte eine Wiederwahl abgelehnt.

Frankfurt, 5. Okt. Der Umbau des Hauptbahnhofs. Trotz des Krieges schreiten die Arbeiten am Umbau des Hauptbahnhofs schnell vorwärts. Die beiden neuen Seitenflügel sind unter Dach. Gegenwärtig wird an der inneren Ausstattung der zahlreichen Räume gearbeitet. Der für die Fertigstellung und Beziehbarmachung vorgesehene Termin am 1. Januar n. J. wird jedenfalls eingehalten werden können; als sicher gilt die Verlegung der Telegraphenbüros in den südlichen Flügel an diesem Tage. Sobald die Ueberführung aller Dienststellen in die neuen Bauten erfolgt ist, findet sofort der Abbruch der alten Gebäude statt und daran anschließend die Verlängerung der jetzt vor der Halle endenden Gleise bis zum Querbahnsteig. Mit der Aufstellung der beiden neuen seitlichen Hauptbahnhallen ist bereits begonnen worden. Auf der Nordseite ist ein mächtiges Gerüst entstanden, dessen Aufstellung allein 30000 M. kostet. Von diesem Gerüst aus werden die einzelnen Bögen der Halle angebracht. Auch die Gleisarbeiten im Außenbahnhof ruhen keineswegs; sie schreiten dem Bauprogramm gemäß vorwärts. Man kann annehmen, daß Hochbau- und Oberbauarbeiten gleichzeitig beendet sein werden. Es bleibt dann noch die Überlegung der alten Bahnsteige übrig, mit der ebenfalls in absehbarer Zeit angefangen werden wird.

Sport.

Fliegerleutnant Stiefvater abgeklürzt. Am Montag stürzten bei Janowitz in Posen der kürzlich zum Leutnant beförderte Pilotenschef Stiefvater und sein Begleitoffizier Pappé ab. Beide Flieger waren sofort tot.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Einlagen-Überschuh bei den österreichischen Sparkassen.

Aus Wien, 3. Okt. wird gemeldet: Bei den Sparkassen sind im September größere Einlagen vollzogen worden. Insbesondere überwogen beim Postsparkassenamt die neuen Einlagen gegenüber den Rückzahlungen. Im September wurden 7,17 Millionen Kronen eingelegt und 6,73 Millionen Kronen zurückgezahlt. Der Einlagenstand beträgt 182,9 Millionen Kronen.

Die Summe der Einlagen bei der ersten österreichischen Sparkasse belief sich im September auf 11 1/2 Millionen Kronen und war um 4 1/2 Millionen Kronen höher als die Abzahlungen, welche letztere sich auf 7 1/2 Millionen Kronen beliefen. Nachdem sich der Einlagenstand Ende des ersten Halbjahres auf 544 Millionen Kronen belief, haben die Einlagen der ersten österreichischen Sparkasse trotz der Mobilisierungsbewegungen, die sich mit 11 Millionen Kronen beziffern, durch die bedeutenden Neueinlagen im abgelaufenen Monate und im Vormonate eine Erhöhung um 2 Millionen auf 546 1/2 Millionen Kronen erfahren.

Die Deutschen Solvay-Werke unter Staatsaufsicht.

Die Weltfirma Deutsche Solvay-Werke A.-G. Verbund (40 Millionen Mark Aktienkapital) ist auf Grund der Verordnung des Bundesrates vom 4. September durch die anhaltische Regierung unter staatliche Aufsicht gestellt worden. Zum aufsichtsführenden Beamten ist Staatsanwalt Viermann-Vernburg bestellt. Der Sitz des gesamten Aufsichtsrates der Deutschen Solvay-Werke A.-G. ist in Brüssel. Vorsitzender ist der Gründer Ernest Solvay, der seinerzeit in Brüssel von der deutschen Verwaltung als Geisel für die Brüsseler Kriegsschuldung in Anspruch genommen wurde.

Literatur.

Die finanzielle Nötlung der kriegsführenden Staaten. Von Geh. Oberfinanzrat Hugo Hartung. Preis 50 Pf. Verlag von R. Fontane u. Co. in Berlin-Grünwald.

Der Verfasser, der als Mitglied der Reichsbankverwaltung den besten Einblick in alle Fragen unserer Bankpolitik besitzt, schildert in knappen Zügen die Veränderungen, welche die Finanzlage der kriegsführenden Staaten durch den Krieg erfahren hat. Ein Vergleich der einzelnen Staatsbanken und ihres Funktionierens in den ersten Wochen nach dem Kriegsausbruch fällt zu Gunsten unserer Reichsbank aus. Dies ist um so bedeutsamer, als der Verfasser die Verhältnisse — trotz des Krieges — mit durchaus ruhiger Objektivität schildert und sich von Unterschätzung unserer Gegner fernhält.

Der Reinertrag aus dem Verkauf der Broschüre wird den Kassen des „Roten Kreuzes“ zufließen.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Chefredakteur: Bernhard Grothus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothus; für Neuigkeiten und Volkswirtschaftlichen Teil: A. C. Eisenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigenteil: Willh. Schubert. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Advertisement for 'Jopie' field jackets by Gebrüder Dörner, featuring a soldier in uniform and text describing the product's quality and availability.

